

Religion in Polen

Der katholische Glaube ist für die meisten Polen nicht nur Religion, sondern auch fester Bestandteil ihrer nationalen Identität und Geschichte. Vor allem in der Zeit, als das Land nach den drei Teilungen unter russische, preußische und österreichische Herrschaft gelangte (1795–1918), war die Religion – neben der Kultur und Sprache – von größter Bedeutung für den Erhalt eines gemeinsamen Identitätsbewusstseins, was das bekannte Stereotyp *Polak-katolik* (Pole=Katholik) anschaulich zum Ausdruck bringt. Auch zur Zeit der kommunistischen Herrschaft (1945–1989/90) spielte die katholische Kirche eine bedeutende Rolle und war ein Ort gesellschaftlicher und politischer Opposition. Die Wahl des Krakauer Erzbischofs *Karol Wojtyła* zum Papst im Jahr 1978 gehört bis heute zu den wichtigsten Ereignissen der polnischen Geschichte. Als Papst Johannes Paul II. stellte er bis zu seinem Tod im Jahr 2005 die größte moralische Instanz des Landes dar und nahm erheblich Einfluss auf die politischen Geschehnisse des Landes.

Pole = Katholik, Deutscher = Protestant?

Diese Gleichsetzungen spielten in der polnischen Geschichte immer wieder eine Rolle, um die polnische Identität vom ungeliebten, überwiegend protestantischen Preußen abzugrenzen. Heute verwendet man die Redewendung *Polak-katolik* meist nur noch im Scherz, wohl wissend, dass es auch in Deutschland viele Katholiken gibt und dass außerdem zum polnischen Nationalgefühl mehr gehört als nur das katholische Glaubensbekenntnis.



Streik der Arbeiter der Lenin-Werft in Danzig: Hunderte von Streikenden knien zum Gebet nieder (18.08.1980)



Lech Wałęsa bei einer Privataudienz beim Papst

Die Muttergottes von Tschenstochau

Das Bild der Schwarzen Madonna *Czarna Madonna* von Tschenstochau *Częstochowa* gehört zu den bedeutendsten und bekanntesten Heiligtümern des Landes. Vier Millionen Pilger besuchen jedes Jahr das Mariensanktuarium auf dem Hellen Berg *Jasna Góra* in Tschenstochau, um den Beistand der Heiligen Muttergottes zu erbitten. Die zwei Narben auf ihrer rechten Wange haben ihr angeblich wütende Ketzer zugefügt. Dem Wirken des Bildes wird unter anderem das „Wunder von Tschenstochau“ im Jahr 1655 zugeschrieben. Damals gelang es den zahlenmäßig hoffnungslos unterlegenen polnischen Truppen, die Besetzung des Hellen Berges durch ein übermächtiges schwedisches Heer zu verhindern.



Altar im Kloster Tschenstochau mit dem Bildnis der Schwarzen Madonna

Heutzutage bekennen sich über 95 % aller Polen zum katholischen Glauben und in den meisten Familien werden die wichtigsten katholischen Feiertage mit viel Aufwand und Traditionsbewusstsein begangen. „Wer wissen will, was los ist, muss hier in die Kirche gehen“, erläuterte einmal ein Journalist in Polen. Die Kirchen sind sonntags immer noch gut gefüllt, auch wenn immer mehr Geschäfte an Feiertagen geöffnet haben. Doch die Polen sehen darin keinen Widerspruch. Im Gegenteil, sie verstehen es, die Gebote der Kirche mit den Anforderungen des modernen Alltagslebens auf ihre Art zu vereinen.